

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 38

Artikel: Einige Bemerkungen zu meinem Leben
Autor: Bö [Böckli, Carl]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier wäre der Beweis dafür:



Der Witzekonsul
Die ädgenösschn Reetä
Die schwäzerische Adgenossnschaft
Basel Shadt
Sp-baanien
Weneedisch
Die meteornithologische Zentralanstalt
Niederschlegä in Form von Schnü

Si müend nid lache, ich tue numen
üebe, ich wott Radioschprächer werde!

Sehen Sie sich auch gleich einmal
einen solchen Radiosprecher an:
Jean-Pierre Gerwig vom Studio
Zürich:



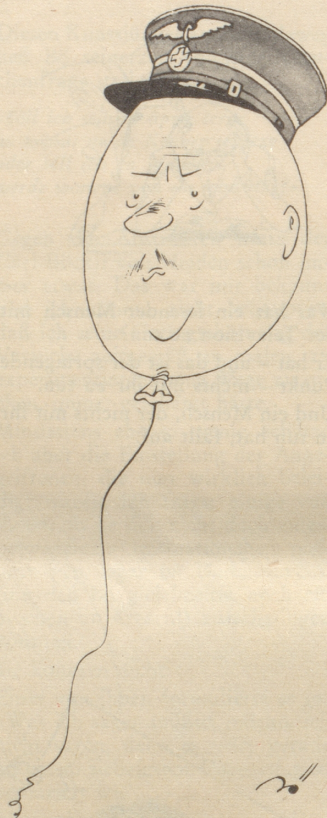
Muß ich Ihnen sagen, daß er mit
sehr viel Humor reagiert hat?

Ich muß nicht! Sie lesen ja selbst:

«Mein lieba Herr Bö!
Isch gratulierö Ihnen aufrischtisch
zu Ihrem siebzischnen Geburtstach;
gehöra isch dosch als Radio-
schprescha und -reporta zu Ihren
besten Zeischnungs- und Vearse-
lieferanten. Normalaweisa schpre-
schö isch zwaa diesö, unsera
Schprascha nuer, weil isch sie
nischt gut schreiben kann. Das könn-
en Sie viel bessä – und unsera
Portrees am Mikrophon auch. Aer-
schern tu isch misch zwar nischt,
wenn isch mein Portree und dazu
passandö Gedischtö im Nebel-
spalta seba; weil isch – wie alla
andern Schweiza, die Sie bosch-
nehmen – auch imma glauba, ein
andera sei damit gemeint. Isch bin
froh und glücklich füar Sie, daß
es so ist; denn so müssen Sie noch

vielö und langö zeischnen und bö-
dischten von meinen Kollegen und
müssen nosch viel, viel älta wear-
den, weil isch ja nosch so vielö
Kollegen habö, die Sie meinen
könnten. Isch danke Ihnen für
Ihrö Aufmerksamkeit meinen Kol-
legen gegenüba. Bittö vagessen Sie
keinen in den neschten paa Jaa-
zehnten! (Außä mia.) Dies wünscht
Ihnen Iar Scham-Piar Gerwisch

So, und weil nun eben indirekt die
PTT eine an die Antenne bekom-
men hat, soll auch die SBB noch
eine in die Weiche kriegen:



Zu diesem Konduktör über den
Wassern schrieb Bö vor nicht allzu
langer Zeit in einem Vers, der
schlechthin ein Meisterstück ist:

«s Priisballönlifädeli vom Billetlilädeli
hät em Obswind sit sibe Jöhrli trutzet,
aber jetzt häts au das Priisballönlifädeli
vom Billetlilädelpriisballönli putzt!»

Päng, und es saß! Das war Bö's
Geschoß!

Und die Retour-Kutsche, bezie-
hungsweise das Retourbilletli aus
dem Billetlilädeli?

Oh, die haben sich sehr schön Mühe
gegeben mit ihrer Gratulation.
Zwar haben sie es offiziell getan,
aber auf eine so reizende Art, daß
sie zur Nachahmung nur empfoh-
len werden kann.

Siehe Bild und Text auf der gegen-
überliegenden Seite 19.

So, und das wär's!
Die Betroffenen haben reagiert.
Ich glaube sie haben's gut gemacht.

Ich danke allen, und ich hoffe nur,
daß der Bö auch Freude gehabt
habe.

Womit ich schließen könnte.

Wenn ich nicht noch einen beson-
ders eindrücklichen und nachhal-
tigen Schlußsatz haben müßte.

Das heißt, ich habe ja einen.

Allerdings haftet ihm ein Nachteil
an: er ist nicht von mir.

Dafür ist es aber auch der schönste,
den man sich denken kann, weil er
so schlicht und so fein ist.

Er stammt von diesem Manne hier:



Er schrieb:

«Ich begrüße jeden Menschen, der
es auf dieser Welt 70 Jahre ausge-
halten hat, und ich bewundere je-
den Künstler, der durchhielt, be-
sonders jenen, der den Mut hatte,
Dinge vorzulegen, die von denen,
auf die sie zutreffen, als Heraus-
forderung empfunden wurden.
Dem Jubilar meine größte Ehrer-
bietung und Hochachtung! Auf daß
er noch langehin herausfordere was
sich dämlich versteckt und schänd-
licherweise maskiert!»

Hermann Hesse



Carl Böckli

Einige Bemerkungen zu meinem Leben

Ich erblickte das Licht der Welt
in einer dunkeln Septembernacht.
Von da an zeichnete und dich-
tete ich. Da ich es selbst in den
acht folgenden Schuljahren nicht
aufgab, durfte ich in die Kunst-
gewerbeschule. Als mir, nach-
dem ich mein Bestes hergab, die
Professoren rieten, den Beruf zu
wechseln, wechselte ich die Pro-
fessoren. Dann war ich lange
Jahre in der Fremde, zeichnete
und schrieb sehr, kam 1919 in
die Heimat zurück, lernte den
hochgemuten Verleger E. Löpf-
Benz kennen und hochachten,
zeichnete für den Nebelspalter
und wurde Redaktor des Nebel-
spalters, den ich nun mit Fleiß
und Liebe seit 32 Jahren betreue.
Darum kennen mich alle wacke-
ren Leute.

Apropos Popularität: Ich be-
suchte vor Jahren einen Zürcher
Schulkameraden, der zog mich
in sein nettes Stammbeizlein und
stellte mich dem Wirt so vor:
Du lueg Heiri wer da chunnt!
Dasch etz de Bö, waishch dä be-
rüemt Böckli! Du Verbränni
Amalie, sagte der Wirt, und
schüttelte mir die Hand entzwei,
de Böckli! Sie, ich han es Gmäl
vo Ihne überobe i dr Wonig,
die Toteninsel gheißts.

Zu meinen schönsten Erlebnis-
sen zähle ich es, daß mir der
Stadtrat meiner Heimatgemeinde
Zürich, zum sechzigsten Geburts-
tag Rosen schickte. Es waren
neben den vielen lieben Zeichen
jenes Tages nicht zuletzt diese
Rosen, die mich ermunterten,
viel gute Vorsätze für die Zu-
kunft zu fassen und einige da-
von sogar auszuführen.

Ich wohne seit 22 Jahren im
sauberen Kurort Heiden, habe
eine tapfere Lebensgefährtin,
Freude an den Menschen, aber
Angst vor Besuchern, bin im
schriftlichen Verkehr nett, im
mündlichen langweilig. Das wäre
wohl so das Wesentliche.